

„Selbstporträt“ 1920, Radierung

Aus einfachen Verhältnissen stammend und in einer kleinen Stadt in Ostpreußen geboren, interessierte Corinth sich bereits in früher Jugend für literarische, biblische, antike und mythologische Themen. Im jugendlichen Alter von 18 Jahren fühlte er sich sehr von der klassischen Historienmalerei angezogen und absolvierte nach dem Abitur ein vierjähriges Studium an der Kunstakademie in Königsberg. In den 1880er Jahren zog es ihn jedoch voller Neugier und Tatendrang in die damalige Kunstmetropole München, wo er seine Ausbildung an einer privaten Kunstschule bei den Professoren Franz von Defregger und Ludwig Löfftz im Bereich der Historien- Akt- und Porträtmalerei intensivierte. Weitere Jahre und Studienaufenthalte in Amsterdam und in Paris an der renommierten Académie Julian folgten, in denen er sein malerisches Handwerk perfektionierte. Doch bereits zu dieser Zeit richtete er seinen Blick auf die modernen impressionistischen Darstellungsformen.

In diesen späten Jahren des ausgehenden 19. Jahrhunderts begann Corinth erstmals damit, sich unabhängig von klassischen Vorgaben auch intensiv mit der Darstellung seiner eigenen Person zu befassen. Dabei entstanden die ersten Selbstporträts in naturalistisch-realistischer Malweise, was den Auftakt bilden sollte für eine permanent durchgeführte kritische Selbstbefragung vor dem Spiegel. Je älter der Künstler wurde, desto abstrakter und expressiver entwickelten sich seine Arbeiten. Doch je ungezügelter, moderner und wilder seine Malerei wurde, desto stärker setzte er sich auch der damaligen Kunstkritik aus. Corinth fühlte sich vom Publikum zutiefst missverstanden und widmete sich aus dieser Frustration heraus verstärkt den grafischen Künsten. Hierin glaubte er einen akzeptablen Ausweg zu finden, sich in seiner modernen Auffassung von bildnerischen Darstellungen ungehemmter ausdrücken zu können, abseits der gesellschaftlich anerkannten Akademiemalerei.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wechselte Corinth seinen Wohnort von München nach Berlin, wo er bereits durch zahlreiche Ausstellungen und intensive Künstlerkontakte als angesagter Porträtmaler einer alternativ-modernen Künstlerszene hohes Ansehen genoss. 1901 gründete er dort eine Malschule für Frauen, die talentierten Frauen die Möglichkeit eröffnete, eine Ausbildung zur Künstlerin zu erhalten, was zu dieser Zeit als sehr fortschrittlich galt. Ihm selbst erschien die Schule vornehmlich nützlich „zugleich ein Arbeiten an mir selbst“ zu ermöglichen. Die weiblichen Schülerinnen dienten ihm als Modelle für seine eigene Malerei. Auch die Schülerin Charlotte Berend, die später seine Ehefrau und Muse werden sollte, war unter diesen Schülerinnen.

Nach einem schweren Schlaganfall auf der Höhe seiner Karriere 1911, der ihn linksseitig lähmte, wandelte sich das Bild Corinths vom deutschen hünenhaften Bohemien zu einem desillusionierten schwer depressiven Menschen, der seine künstlerische Arbeit voll und ganz der Selbstreflexion zu widmen begann. Insbesondere zeigt sich diese Veränderung in seinen Selbstporträts, die er seit 1900 kontinuierlich in jedem Jahr anlässlich seines Geburtstages radierte, zeichnete oder auch malte und die zu einer wichtigen Grundlage seines späteren Schaffens wurden. Wie ein Tagebuch seines Lebens würden sie in ihrer Vielzahl der jährlichen Abfolgen bis zu seinem Tod im Jahr 1925 lesbar sein, denn durch sie fand er die Möglichkeit, mit seinem inneren Wesen in Kontakt zu treten, sich seinen Ängsten zu stellen und Gedanken zu verarbeiten. Nur allzu deutlich zeigen die Bildnisse dieser Jahre seine dauerhafte existenzielle Auseinandersetzung mit dem eigenen Verfall. In seinen früheren Bildnissen zeichnete er sich mit lebendigem und wachem Blick und in weichen fließenden Linien, den Betrachter manchmal fast provokativ vor Selbstbewusstsein strotzend ansehend. Dagegen sind die späteren Bildnisse geprägt von einem stark expressiven Duktus und einem recht selbstkritisch wirkenden Blick. Auch das vorliegende Bild ist in jener Zeit entstanden. Diagonale in Flächen mündende Strichführungen und unruhig wirkende Schraffuren, die an etwas noch Unfertiges oder Unvollendetes erinnern, beherrschen die Darstellung. Im gesamten Bildraum finden sich außerdem starke Kontrastierungen von Licht und Schattenseiten, die vom Motiv auf die Hintergrundfläche übergehen und umgekehrt, was dazu führt, dass eine grenzenlose Verbindung von Figur und Raum stattfindet. Der Künstler löscht - getrieben aus einer unbewusst gefühlten Zerrissenheit heraus - sein Gesicht aus der realen optischen Selbstwahrnehmung und integriert es stufenlos in den Hintergrund hinein. Vereinfacht gesagt zeigt er, dass er zwar figurativ in der Abbildung seiner eigenen Person bleibt, aber sich durch die Verschmelzung dieser mit dem Bildhintergrund auf eine abstrakte und informelle Darstellungsebene bringt, was sein langsames Verschwinden aus der realen Welt versinnbildlicht. Dennoch zeigt er sich auch hier - wie in den meisten seiner grafischen Porträts - in der Position des aktiven kunstschaaffenden Handwerkers, bestückt mit Malutensilien wie Radierplatte, Pinsel, Block und Bleistift. Zu deuten ist dies als ist ein symbolischer Hinweis auf Corinths Selbstwahrnehmung als eine Person, die bis zum letzten Atemzug ihre größte Kraft aus der eigenen kreativen Tätigkeit zu schöpfen vermochte. Nur dadurch war es ihm auch Zeit seines Lebens möglich, sich - allen Widrigkeiten zum Trotz - in seiner Kunst auszudrücken und Wege zu schaffen, sich ganz individuell zu verwirklichen und weiterzuentwickeln.

In den letzten Jahren vor seinem Tod erlebte Corinth dann tatsächlich noch einige ruhmreiche Momente der Anerkennung. Er wurde Professor an der Berliner Akademie der Künste, die Universität von Königsberg verlieh ihm die Ehrendoktorwürde, Ehrenmitglied wurde er an der Bayerischen Akademie der Schönen Künste und bis zum Lebensende im Jahr 1925 blieb er Vorstand der Künstlervereinigung Berliner Sezession. Als Liebling der Berliner Gesellschaft gefeiert, zählt er heute - mit Max Slevogt und Max Liebermann, zu dem berühmten Dreigestirn des deutschen Impressionismus.